

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 17:55 Uhr und endet am Samstag um 19 Uhr

לְךָ-לֶךְ



Der Weg nach Kanaan

1. Mose 12:1 – 17:27 (Chumasch Schma Kolenu – S. 62)

G-tt befiehlt Abram: »Verlasse dein Land, deinen Geburtsort und das Haus deines Vaters und gehe in das Land, das ich dir zeigen werde«. G-tt verspricht ihm, dass seine Nachkommen dort zu einem großen Volk werden. Abram und Sarai reisen mit Abrams Neffen Lot in das Land Kanaan, wo Abram einen Altar für den einen und einzigen G-tt errichtet.

Eine Hungersnot zwingt Abram nach Ägypten zu ziehen, wo die schöne Sarai in den Palast des Pharaos gebracht wird. Abram überlebt, weil sie sich als Bruder und Schwester ausgeben. Als sich herausstellt, dass Abram nicht der Bruder, sondern der Ehemann ist, versucht der Pharaos diesen mit Gold, Silber und Vieh zu entschädigen. Abram und Sarai kehren nach Kanaan zurück und Abram trennt sich von seinem Neffen. Lot lässt sich in Sodom nieder und wird gefangen genommen, als König Kedorlaomer zusammen mit drei anderen Königen die fünf Städte des Sodom-Tals erobert. Abram versucht mit einer kleinen Gruppe seinen Neffen zu befreien. Er besiegt die vier Könige und wird von Malkizedek, dem König von Salem, gesegnet. G-tt besiegelt mit Abram einen Bund, in dem Er Exil und Verfolgung des Volkes Israel vorhersagt und das Heilige Land dem jüdischen Volk als ewiges Erbe zugeteilt.

Nachdem sie schon zehn Jahre lang im Land sind, warten Sarai und Abram immer noch auf Nachkommen. Daher schlägt Sarai ihrem Ehemann vor, ihre Magd Hagar zu heiraten. Hagar wird von ihm schwanger und gebärt Jischmael. Hagar fühlt sich nunmehr gegenüber Sarai überlegen. Sarai geht sie harsch an, sodass Hagar vor ihr flieht. Ein Engel überzeugt Hagar, in die Geborgenheit des Hauses von Abram und Sarai zurückzukehren, denn die Nachkommen ihres Sohnes Jischmael werden zu einer großen Nation heranwachsen.

G-tt ändert Abrams und Sarais Namen zu Abraham (»Vater der Vielen«) und Sarah (»Prinzessin«). Er verspricht ihnen, dass sie einen Sohn haben werden. Von diesem Kind, das sie Isaak (»wird lachen«) nennen sollen, wird ein großes Volk abstammen, mit dem G-tt Seinen besonderen Bund schließen wird. Abraham erhält von G-tt die Aufforderung, sich und seine männlichen Nachkommen zu beschneiden. Abraham führt dieses Gebot sofort aus und beschneidet sich und alle männlichen Mitglieder seines Hauses.



Haftara

G-tt gibt uns Kraft

Jes. 40:27 – 41:16

(Schma Kolenu – S. 74)

Der Prophet Jesaja greift die Klage Israels auf: »Mein Weg [G-tt zu dienen] ist vom Herrn ignoriert worden, und von meinem G-tt geht mein Urteil [unbelohnt] aus«.

Jesaja erinnert Israel an die Größe des Schöpfers. Es wird die Zeit kommen und »Er gibt dem Müden Kraft und dem Ohnmächtigen verleiht er große Macht, Es ermüden Knaben und erschlaffen und Jünglinge straucheln. Doch die dem Herrn vertrauen, verjüngen sich an Kraft, erhalten Flügel, Adlern gleich; sie laufen und erschlaffen nicht, sie gehen und ermüden nicht«. Dennoch: »Seine Weisheit ist unbegreiflich«, und so können wir manchmal nicht verstehen, warum er die Belohnung der Gerechten hinauszögert.

Jesaja erinnert die Götzenanbeter an Abrahams Größe, wie er nach seiner Ankunft in Kanaan vier mächtige Könige verfolgte und besiegte. Dennoch ließen die Völker, die Zeugen dieser Wunder wurden, nicht von ihren Wegen ab.

G-tt verspricht dem jüdischen Volk, es für seine G-ttestreue zu belohnen.

WUSSTEN SIE?



Woher kommen wir? Die Familie von Abram, und

somit das jüdische Volk, stammt von einer alten Stadt namens Ur Kassdim (s. 11:28). Manche übersetzen den Namen dieser Stadt als »Ur in Chaldäa« oder »Ur im Land der Chaldäer«. Wo genau aber lag diese Stadt?



Religiöse Auslegung: Es gibt sowohl jüdische als auch

muslimische Traditionen, die die Stadt Ur Kassdim mit der späteren Stadt Urfa (heute Şanlıurfa in der kurdischen Türkei) identifizieren. Manche glauben hingegen, Ur Kassdim sei identisch mit der sumerischen Stadt Urug (heute der irakischen Uruk, etwa 300 km südlich von Bagdad), und manche platzieren Abrahams Familie noch näher zu Kanaan, im Siedlungshügel Urkeš (heute Tell Mozan im Nordosten von Syrien).



Moderne Archäologie: 1927 kündigte der britische Archäologe

Sir Charles Leonard Woolly (1880–1960) an, er habe durch Grabungen in Tall al-Muqayyar im heutigen Irak herausgefunden, dass die ehemalige sumerische Stadt Ur mit der biblischen Stadt Ur Kassdim identisch sei. Unter modernen Archäologen scheint diese Theorie am wahrscheinlichsten zu sein.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Shimshon Pushenco

Zieh weg aus deinem Land!

Abraham ist unser Stammvater. Sein Samen ist der Ursprung des jüdischen Volkes, und der Ewige, Haschem, wird dieses Volk auf seinem weiteren Weg führen. Dafür muss er jedoch mit seinen Ursprüngen brechen, um danach selbst die Wurzel eines Volkes zu werden. Dann wird Abraham den Segen des Ewigen erhalten, die Antriebskraft auf seinem neuen Weg. Zwar büßt Abraham den Schutz seines Elternhauses ein, aber er wird nicht wehrlos. Denn sein Name, den Haschem groß machen wird, ist von jetzt an sein Schutz.

In Verbindung damit spricht die Parascha von der Beziehung zwischen Abraham und den Menschen um ihn herum: »Und Ich werde segnen, die dich segnen, und wer dich verflucht, den werde Ich verfluchen. Alle Völker der Erde werden durch dich gesegnet werden« (12:3). Haschem wünscht sich, alle zu segnen, die bereit sind, Abraham zu segnen. Aus diesem Grund wird über »diejenigen, die dich segnen«, im Plural gesprochen und über »denjenigen, der dich verflucht«, im Singular. Ein Fluch bedeutet die Trennung von der geistigen Quelle des Lebens. Der Ewige entzieht sie jedem, der Abraham zerstören will. Ein solcher Schutz ist für Abraham notwendig, damit alle Völker der Erde in der Zukunft »durch ihn« gesegnet werden.

»Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte. Und Abram war 75 Jahre alt, als er Charan verließ« (12:4). Er ging, weil er den Befehl erhielt, und nicht, weil er von dem großen Volk erfahren hatte, das von ihm abstammen wird. Sein Leben beginnt jetzt neu und ist nur auf die Zukunft ausgerichtet. Abraham hat zehn Prüfungen zu bestehen. Die erste Prüfung war der Abschied aus Charan und das Brechen mit der Vergangenheit auf Befehl G-ttes.

Die Tora ist keine schöngeistige Literatur. Eine epische Intonation ist ihr fremd, auch wenn viele sie fälschlicherweise in ihr und in ihren Übersetzungen zu hören glauben. In der Tora gibt es stellenweise sehr wenige Details. Die wichtigsten Bedeutungsnuancen werden oft durch die Reihenfolge der Wörter, durch Aufzählung oder Hinzufügung von einigen der Aufzählungskomponenten ausgedrückt.

Wenn also G-tt zu Abraham sagt: »Lech Lecha« – geh zu dir selbst und geh allein –, aber Abraham trotzdem jemanden mitnimmt, dann wird uns hier zweifellos etwas Fundamentales berichtet.

»Und Abram nahm Sarai mit, seine Frau, und Lot, seinen Neffen, und all ihr Eigentum und die Seelen, die sie in Charan erworben hatten« (12:5). Abraham erhielt einen Befehl von Haschem, doch musste er selbst herausfinden, wie er den Befehl ausführen sollte.

Die Erfüllung des g-ttlichen Willens ist also nicht blind, gedankenlos und mechanisch, sondern es ist eine ganzheitliche Lebensaufgabe. Abraham wird gesagt, dass aus ihm eine große Nation entstehen wird – und er nimmt seine Frau mit. Er wird in einem fremden Land leben – und er nimmt sein Eigentum mit. Lot will ihn begleiten, seine Nöte mit ihm teilen – und Abraham nimmt ihn mit.

»Und sie zogen aus, um in das Land Kanaan zu reisen, und sie kamen auch wirklich in dem Land Kanaan an« (12:5). G-tt sagte Abraham nicht direkt, wohin er gehen sollte. Abraham geht los, und als er an einem bestimmten Ort ankommt, wartet er auf ein Zeichen, das ihm zeigt, ob dies der richtige Ort ist und wie es weitergeht. »Und Abram zog durch das Land bis in die Gegend von Sichem bis an den Hain More. Die Kanaaniter waren damals noch im Land« (12:6).

Was Abraham in diesem Moment tut, ist, Zeichen zu setzen, Punkte in Zeit und Raum, die in der Zukunft des jüdischen Volkes wichtige Orte sind, an denen einschneidende Ereignisse stattfinden werden: Sichem ist der Ort, an dem Dina entführt und geschändet wird, wo Levi und Schimon kämpfen werden. Es ist der Ort, wo Josef in die Sklaverei verkauft werden wird – all dies und vieles mehr wird eines Tages an diesem Ort geschehen.

Im Laufe der Geschichte des jüdischen Volkes wird Sichem einer der gefährlichsten Orte in Israel sein. Für Abraham jedoch, der dort seinen ersten Halt macht, ist es der Ort, an dem er sein bisheriges Leben für immer hinter sich lässt und ein neuer, besserer Abschnitt beginnt.

(Den Originalartikel lesen Sie [in der Jüdischen Allgemeine](#))



4. Jüdische Kulturtage Mannheim: Zusammenfassung

Die Entscheidung, die geplanten 4. Jüdische Kulturtage Mannheim (15.–22.10.) trotz des grausamen Kriegs in Israel durchzuführen, fiel dem Vorstand unserer Gemeinde nicht leicht. Wir sind alle besorgt, sowohl von der Lage im Nahost als auch vom steigenden Antisemitismus in ganz Europa und besonders in Deutschland. Andererseits könnte eine komplette Absage ein Schritt in die falsche Richtung sein, eine Art innere Kapitulation. Es wurde also entschieden, das Programm ein bisschen verändert durchzuführen, und zwar unter dem Motto: »Am Israel Chai!« – das Volk Israel lebt!

Dies erklärte Gemeindevorsitzende **Prof. Dr. Deborah Kämper** bei ihrer Rede während der Eröffnungsveranstaltung (Sonntag, 15.10.). Stadtrat **Thorsten Riehle** (SPD) begrüßte im Namen der Stadt Mannheim und betonte, wie wichtig jüdische Präsenz in Mannheim ist, und dass die Gemeinde in diesen schweren Zeiten die Unterstützung der Stadt hat. Die Veranstaltung wurde von den **Drei Kantoren** musikalisch gestaltet, die zum Schluss Psalm 130 (»Aus tiefer Not rufe ich, Ewiger, zu Dir«) zusammen mit Kantor **Amnon Seelig** auf Hebräisch sangen.

Das bunte Programm der Kulturtage beinhaltete ein Konzert vom Frauenensemble **Cannelle**, eine Lesung humorvoller Geschichten **Ephraim Kishons** mit den Schauspielern **Jessica Higgins** und **Rocco Brück** vom **Nationaltheater Mannheim**, ein Konzert von **Simone Hofmann** und dem **Gesher Ensemble Frankfurt**, einen Vortrag von **Dr. Esther Graf** über Pflanzen aus der Bibel und im Judentum, ein Workshop mit **Manja Altenburg** zur Klimakatastrophe anhand der Arche Noach und ein literarisches Frühstück, an dem **Dr. Esther Graf** Gedichte deutsch-jüdischer Dichter vorlas und Kantor **Amnon Seelig** und Cellist **Eginhard Teichmann** gespielt und gesungen haben.

Die israelische Party, die für Samstagabend, 21.10. geplant war, wurde durch eine Benefizveranstaltung für die Opfer in Israel ersetzt. Gemeindeglieder **Tamara Guggenheim** und **Orna Marhöfer**, die in Israel während des Ausbruchs des Krieges waren, erzählten ihre traurigen Geschichten. **Deborah Kämper**, **Esther Graf**, **Esther Lewit** und **Michelle Amar** lasen Briefe vor, die sie von nicht-jüdischen Freunden erhielten, und die Solidarität mit der Gemeinde und dem Volk Israel zum Ausdruck bringen. Es sangen Kantor **Amnon Seelig**, Opernsängerin **Yaara Attias** (NTM), Oberkantor **Raffaele Polani**, sowie der **Tumbalalaika Gemeindechor** unter der Leitung von **Larissa Dubjago**. Das **La Roche Streichquartett** (**Pinchas von Piechowski**, **Dennis Posin**, **Julien Heichelbech** und **Yotam Baruch**) spielte Stücke von Dmitri Schostakowitsch und Fredric Kroll und, zum Schluss, Israels Nationalhymne Ha-Tikwa.

Die SWR nahm die Benefizveranstaltung auf und [berichtet](#) über sie und über das besondere Ambiente im Samuel-Adler-Saal.



Paul Davidson

Der jüdische Filmproduzent **Paul Davidson** wurde 1867 in Lötzen (heute Giżycko, Polen) geboren. Er schloss eine kaufmännische Ausbildung ab und arbeitete in der Bekleidungsindustrie.

Beim Besuch eines magischen Theaters in Paris wurde er auf die neuartige Kinematographie aufmerksam. 1905 gründete er die Allgemeine Kinematographen-Theater Gesellschaft m.b.H. in Frankfurt.

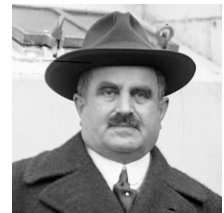
1906 eröffnete Davidson sein erstes Lichtspielhaus, das Union-Theater in Mannheim (P6, 20). Dieses Theater war jahrzehntlang ein wichtiges Mannheimer Institut, dessen Gründung bis heute als Schlüsselmoment für die deutsche Filmindustrie gilt.

Es war das erste von 56 Kinos, die Davidson unter diesem Namen bis 1913 besaß.

1910 begann Davidson mit dem Filmverleih und 1912 mit der Filmproduktion in Berlin. 1915 verkaufte er seine Kinokette an die dänische Nordisk Film und seitdem konzentrierte er sich auf die Filmproduktion, in der der jüdische Regisseur und Schauspieler **Ernst Lubitsch** (1892–1947) zu seinem Star aufstieg. 1916 erhielt Davidson von **Fürst und Zar Ferdinand von Bulgarien** (1861–1948) für seinen Film *Bogdan Stimoff* das Offizierskreuz des Alexanderordens.

Davidson wurde zusammen mit **Carl Bratz** Generaldirektor der Universum Film AG (UFA). 1921 gab er seinen Posten bei der UFA auf und wurde Mitbegründer der Europäischen Film-Allianz GmbH (EFA). 1924 gründete er die Davidson-Film AG. 1926 kehrte er zur UFA zurück, schied aber Anfang 1927 aus gesundheitlichen Gründen aus. Wenige Monate später verübte Paul Davidson, bei einem Kuraufenthalt in Ebenhausen (Oberbayern), Selbstmord. Er wurde 60 Jahre alt.

([Wikipedia](#))



Die Schüler Abrahams und Bileams



»Jeder, der folgende drei Eigenschaften besitzt, gehört zu den Schülern unseres Vaters Abraham, und der, der drei andere Eigenschaften besitzt, gehört zu den Schülern des g-ttlosen Bileam. Gutes Auge, bescheidener Sinn und anspruchsloses Wesen kennzeichnen die Schüler unseres Vaters Abraham. Böses Auge, stolzer Sinn und anspruchsvolles Wesen kennzeichnen die Schüler des g-ttlosen Bileam«

(Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 22)



»Schüler« bezieht sich hier auf diejenigen, die sich jene Eigenschaften aneignen, welche diese beiden Vertreter des Guten und des Schlechten innehatten. Gutes Auge, welches das geistige und körperliche Glück anderer mit Wohlwollen betrachtet und zu fördern sucht. Bescheidener Sinn, der sich nie gegen andere überhebt oder Stolz zeigt, sondern die Vorzüge anderer höher stellt als die eigenen. Und anspruchsloses Wesen, das nicht nach Genüssen und irdischen Freuden trachtet, sondern zufrieden ist. Diese Eigenschaften kennzeichnen die Schüler Abrahams, der diese edlen Charakterzüge in hohem Grade besaß.

Böses Auge, das mit Missgunst und Neid auf jeden Erfolg eines anderen schaut und sich hierdurch gegen die Bestimmung G-ttes wendet. Stolzer Sinn, der anderen gegenüber sich überhebt und sein eigenes Interesse, nicht aber das anderer beachtet und mit allen Mitteln nach Ehre trachtet. Und anspruchsvolles Wesen, das sich in einem maßlosen Verlangen nach Besitz und Genuss äußert. Diese Eigenschaften kennzeichnen die Schüler des g-ttlosen Bileam, der diese schlechten Charakterzüge in hohem Grade besaß.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel
Bamberger, 1863–1934)



Pastinaken-Kirsch-Walnuss-Kuchen

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Nosher](#) mit uns

Pastinaken gehen bis in die Römerzeit zurück, und gerade im osteuropäischen Shtetl wurden sie häufig verwendet, z. B. als Grundlage für Suppen oder als Gemüse in Verbindung mit Karotten. Für Süßspeisen wurden sie eigentlich nicht verwendet, aber auch hierfür eignen sich die Wurzeln ganz ausgezeichnet. In diesem Kuchen verbinden sich die geriebenen Pastinaken mit den säuerlichen Kirschen und dem Lebkuchengewürz zu einem harmonischen Ganzen.



Zutaten

Für den Kuchen: 260 g Mehl, ½ Packung (7 g) Backpulver, 1 TL Backnatron, ½ TL grobes Meersalz, 3 Eier, 200 g brauner Zucker, 240 g saure Sahne, 2 TL Vanillepaste, 110 g Butter (gebräunt),* 3 mittelgroße Pastinaken (ca. 340 g, fein gerieben), 60 g getrocknete, entsteinte Sauerkirschen, Cranberries oder Berberitzen, 60 g Walnüsse, geröstet und gehackt.** **Für die Glasur:** 150 g Puderzucker; gemahlene Gewürze: 1 TL Zimt, 1 TL Ingwer, ¼ TL Anissamen, ⅛ TL Koriander, ½ TL Kardamom, ⅛ TL Nelken, ½ TL schwarzer Pfeffer; 80 ml Milch, 1 Prise frisch geriebene Muskatnuss.***

* Zum Bräunen von Butter diese in einem Topf bei mittlerer Hitze unter gelegentlichem Umrühren schmelzen, bis die Butter aufschäumt und sich zu verfärben beginnt. Die Butter vom Herd nehmen, sobald sie ein nussiges Aroma verströmt, und durch ein feinmaschiges Sieb abseihen. Die flüssige gebräunte Butter wie im Rezept angegeben verwenden.

** Zum Rösten von Nüssen diese in einer Schicht auf ein Backblech geben und im auf 190°C vorgeheizten Backofen für ca. 8–10 Minuten rösten, dabei gelegentlich das Backblech rütteln bzw. die Nüsse mit einem Kochlöffel bewegen. Anschließend aus dem Ofen nehmen und abkühlen lassen.

*** Frisch geriebene Muskatnuss hat ein deutlich stärkeres Aroma als gemahlen gekauftes Muskatnusspulver.

Zubereitung

Backofen auf 175°C vorheizen. Eine Gugelhupfform ø26 cm einfetten und bereitstellen. Ein Kuchengitter auf ein Backblech legen und ebenfalls bereit stellen. Mehl, Backpulver, Natron und Salz in eine große Schüssel sieben. In einer weiteren großen Schüssel mit dem Handrührgerät oder dem Rührbesen eines Standmixers die Eier, den Zucker, die saure Sahne, das Vanillemark und die gebräunte Butter gründlich verrühren. Die Mehlmischung hinzufügen und sorgfältig einarbeiten. Die geriebenen Pastinaken, die Kirschen bzw. Beeren und die Walnüsse unterrühren. Den Teig in die vorbereitete Gugelhupfform geben und 45–50 Min. backen, bis ein in die Mitte des Kuchens gesteckter Zahnstocher sauber herauskommt. 5–10 Min. abkühlen lassen und dann vorsichtig auf das vorbereitete Kuchengitter stürzen. Für die Glasur Puderzucker und Gewürze in einer kleinen Rührschüssel mit einem Schneebesen vermengen. Nach und nach je 2 EL Milch zu der Zuckermischung geben und verrühren, bis die Glasur zwar dickflüssig ist, aber man sie gießen kann. Die Glasur über den Kuchen gießen und an den Seiten heruntertropfen lassen. Sofort servieren oder die Glasur trocknen lassen und bis zum Servieren fest in Frischhaltefolie einwickeln. *Bon Appetit! Bete'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

